



Leseprobe aus: Pabst/Schoyerer, Wie entwickelt sich die Kindertagespflege in Deutschland?,
ISBN 978-3-7799-2988-8, © 2015 Beltz Verlag, Weinheim Basel
<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-2988-8>

1 Einführung

Nach wie vor liegt im Ausbau der Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren eine der zentralen Herausforderungen der deutschen Familienpolitik. Der Kerngedanke des politischen Handlungsbedarfs fußt auf drei Überlegungen (vgl. Lanfranchi 2010):

- Familien soll es ermöglicht werden, Erwerbsleben und Kinderbetreuung besser zu vereinbaren.
- Durch die Entlastung von jungen Müttern gilt es, einen Beitrag zur Gleichstellung von Mann und Frau zu leisten.
- Der bedeutsamste Aspekt findet sich schließlich im Bestreben, Kinder frühzeitig zu fördern sowie sozial bedingte Bildungsbenachteiligungen zu verhindern.

Das Aktionsprogramm Kindertagespflege fördert den quantitativen und qualitativen Ausbau der Kindertagespflege in Deutschland auf *infrastruktureller* Ebene. Der vorliegende Bericht stellt die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung des Aktionsprogramms Kindertagespflege vor.

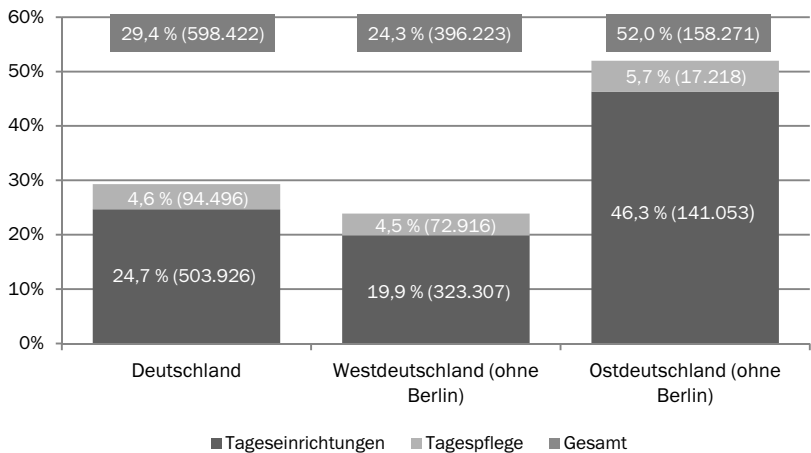
Um einen Überblick zum komplexen Feld der Kinderbetreuung und der besonderen Herausforderungen in Deutschland zu geben, werden im Folgenden die jüngeren Entwicklungen dieses Bereichs beleuchtet. Darauf aufbauend skizziert die vorliegende Studie die Form der Kindertagespflege und ihren Stand in Wissenschaft und Forschung. Im Anschluss daran werden das Aktionsprogramm Kindertagespflege und seine konkreten Inhalte vorgestellt.

1.1 Kindertagesbetreuung in Deutschland

Noch bis in die erste Hälfte des vergangenen Jahrzehnts nahm die Betreuung von unter dreijährigen Kindern in Deutschland gemessen an anderen Staaten der Eurozone eine nachrangige Stellung ein. Im Zuge des OECD-Länderberichts *starting strong*, das erstmals die Angebote frühkindlicher Bildung, Erziehung und Betreuung auf internationaler Ebene beurteilte (vgl. Henry-Huthmacher 2005), wurden für die deutsche Familienpolitik zumal die Herausforderungen beim Ausbau der Kindertagesbetreuung deutlich (vgl. Abb. 1).

Die OECD empfiehlt in ihrem Bericht, die Betreuungsangebote vor allem für unter Dreijährige deutlich auszubauen sowie mehr Investitionen im Bereich der vorschulischen Betreuungsangebote zu tätigen. Diese Notwendigkeit lässt sich vor allem mit Daten aus den alten Bundesländern zeigen: Im Jahre 2002 gab es hier nur für drei Prozent der unter Dreijährigen einen Krippenplatz (ebd.). Seitdem hat sich die Teilhabesituation für Kinder in den ersten drei Lebensjahren an Angeboten der Kindertagesbetreuung grundlegend verändert. Heute stehen in Deutschland im Durchschnitt für 38 % der unter dreijährigen Kinder Betreuungsplätze in Kindertagesbetreuung zur Verfügung (vgl. Alt et al. 2013). Diese deutliche Ausweitung der Betreuungsplätze für unter Dreijährige hängt in erster Linie mit einer Reihe von gesetzlichen Änderungen in den letzten Jahren zusammen. Mit den Novellierungen des SGB VIII durch das *Tagesbetreuungsausbaugesetz* (TAG) sowie dem *Kinder- und Jugendhilfserweiterungsgesetz* (KICK) von 2005 wurden grundlegende Voraussetzungen zur langfristigen Vorhaltung von bedarfsgerechten Betreuungsplätzen für Kinder in den ersten drei Lebensjahren geschaffen. Darüber hinaus wurde im TAG die Kindertagespflege zu einer qualitativ gleichrangigen Betreuungsform zur institutionellen Kindertagesbetreuung erklärt.

Abbildung 1: Ausbaustand der Kinderbetreuung in Deutschland für unter Dreijährige 2013 (Quoten & Platzzahlen)



Quelle: Statistisches Bundesamt: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe, Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege 2013.

Das *Kinderförderungsgesetz* (KiföG), das zum 16. Dezember 2008 in Kraft trat, war ein weiterer Schritt zur gesetzlichen Verankerung der angestrebten Veränderungen. Darin wurde vereinbart, einen ab August 2013 greifenden

Rechtsanspruch für alle Kinder, die das erste Lebensjahr vollendet haben, einzuführen. Das KiföG soll den verstärkten Ausbau eines qualitativen Betreuungsangebotes sicherstellen und Eltern eine Wahlmöglichkeit zwischen einer Betreuung in Kindertagespflege und in institutioneller Kinderbetreuung eröffnen.

Auf dem sogenannten „Krippengipfel“ im Jahr 2007 ging man auf Grundlage von Elternbefragungen im Rahmen der DJI-Kinderbetreuungsstudie (vgl. Bien et al. 2006) davon aus, bis zum Inkrafttreten des neu eingeführten Rechtsanspruches 750.000 Betreuungsplätze für unter Dreijährige anbieten zu können. Das entspricht einer Versorgungsquote von circa 39,6 % (vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend BMFSFJ 2012).¹ Ein Drittel der Betreuungsplätze sollen davon in der Kindertagespflege geschaffen werden. Auf Basis der Zahlen des Jahres 2007 (insgesamt gab es im März 2007 für 321.323 Kinder unter drei Jahren Plätze in institutioneller Kinderbetreuung oder Kindertagespflege) bedeutet dies, dass bis 2013 circa 429.000 Plätze neu entstehen müssen, um den prognostizierten Bedarf zu realisieren – davon circa 129.000 in Kindertagespflege. Hier ist zu berücksichtigen, dass sich diese Ausbauerfolge regional stark unterscheiden: Während in den *ostdeutschen Bundesländern* die Nachfrage der Eltern weitestgehend flächendeckend bedient werden kann, können die *alten Bundesländer* teils weniger als die Hälfte der benötigten Betreuungsplätze vorhalten. Vor allem in Städten oder Großstädten (zum Beispiel München oder Köln) kommt erschwerend hinzu, dass die Nachfrage voraussichtlich weit über den im Durchschnitt prognostizierten 39 % liegen wird. Generell ist mit Blick auf die Teilhabequoten in den ostdeutschen Ländern davon auszugehen, dass auch der Bedarf in den westdeutschen Ländern stetig ansteigen wird (vgl. Bertelsmann-Stiftung 2013).

Im Jahr 2009, in dem die Förderung durch das Aktionsprogramm Kindertagespflege startete, gab es bundesweit 60.916 Plätze in der Kindertagespflege für unter Dreijährige. Demnach bestanden zu diesem Zeitpunkt erst 47 % der für 2013 vorgesehenen Betreuungsplätze. Bis 2013 (1. März) war dieser Anteil auf 73,3 % (94.496 Plätze) gestiegen. Von dieser Basis ausgehend fehlten bis zum 1. August 2013 weitere 34.500 Plätze, um die anvisierte Zielmarke zu erreichen.

1 Dieser Wert ist als bundesdeutscher Durchschnitt zu verstehen. Neben den großen Unterschieden zwischen alten und neuen Bundesländern kann es zwischen einzelnen Ländern und auch innerhalb eines Bundeslandes (auf Kreisebene) zu deutlich unterschiedlichen Betreuungsbedarfen und Ausbauständen kommen. Diesen regional sehr unterschiedlichen und oft auch unbekannten Zielmarken konnte im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung des Aktionsprogramms Kindertagespflege nicht nachgegangen werden.

Auch wenn diese Marke mittelfristig erreicht werden sollte, wird der Auf- und Ausbau der Betreuung für unter Dreijährige die Akteure auf allen Ebenen weiterhin fordern, da davon auszugehen ist, dass die Nachfrage von Eltern nach Kindertagesbetreuung mittelfristig weiter steigen wird (vgl. Alt et al. 2013).

1.2 Die Entwicklung der Kindertagespflege in Deutschland

Neben einer quantitativen Aufwertung haben die gesetzlichen Novellierungen des SGB VIII auch grundlegende Auswirkungen auf inhaltliche Handlungszusammenhänge der Kindertagespflege.

Bis zu den gesetzlichen Novellierungen des SGB VIII seit dem Jahr 2005 war Kindertagespflege überwiegend eine Randerscheinung im Spektrum der Kinder- und Jugendhilfe. Überwiegend angesiedelt im informellen und privaten Bereich fand sie ohne gesetzlichen Förderauftrag oftmals unkontrolliert und mit wenigen einheitlichen Standards statt. Als beiläufig ausgerichtete Tätigkeit entsprach sie für Tagespflegepersonen zudem häufig nicht existenzsichernden Tätigkeitsverhältnissen (vgl. Kerl-Wienecke et al. 2013).

Seit dem TAG von 2005 hat sie den gleichen Auftrag zur Bildung, Erziehung und Betreuung beizusteuern, wie institutionelle Angebote der Kindertagesbetreuung. Damit wird sie formalrechtlich zur zweiten Säule des Kindertagesbetreuungssystems in Deutschland mit zwei nun gleichrangigen Betreuungsformen. Dies stellt für die Kindertagespflege einen grundlegenden Paradigmenwechsel dar. War die kindliche Förderung in der Kindertagespflege bis dahin überwiegend individualisiert auf das persönliche Engagement der Tagespflegeperson, ist sie heute als öffentlich verantworteter und geförderter Auftrag an die öffentlichen Akteure im System der Kindertagesbetreuung gerichtet. Kindertagespflege rückt damit qua Bundesgesetz heraus aus dem Bereich der rein pflegerischen Tätigkeit mit ergänzendem Charakter, hin zu einer eigenständigen Betreuungsform mit dezidierten Bildungs- und Erziehungsaufgaben (vgl. Schoyerer 2011).

Bereits vor den gesetzlichen Novellierungen des SGB VIII ab 2005 gab es jedoch vereinzelte kommunale bzw. regionale Aktivitäten, die die Kindertagespflege in zum Teil bis heute nachhaltiger Weise förderten und konzeptionell steuerten (vgl. zum Überblick Jurczyk et al. 2004). Mit der Einführung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes zu Beginn der 1990er-Jahre wurde die Kindertagespflege zudem rechtssystematisch aus dem Bereich der Vollzeitpflege gelöst und dem System der Kindertagesbetreuung zugerechnet. Für die Kindertagespflege galt bereits dieser Schritt als „Paradigmenwechsel“ (Schumann

2004, S. 81), bestand in der Folge zumindest formal die Möglichkeit, sie in das Gesamtsystem Kindertagesbetreuung zu integrieren und sie in der Jugendhilfeplanung als Angebot der Kindertagesbetreuung zu berücksichtigen.

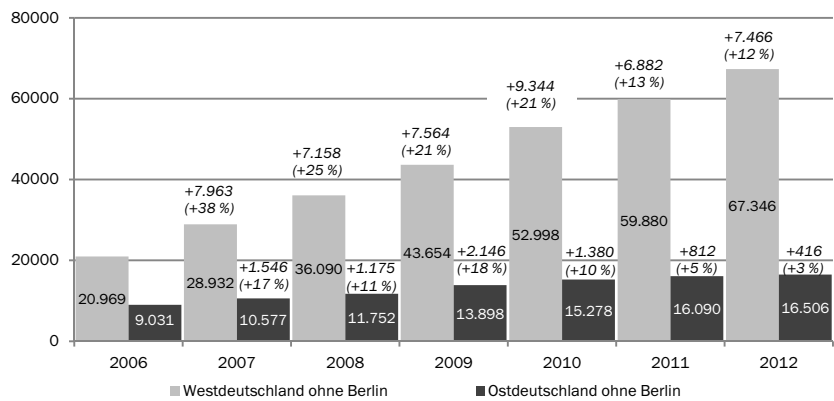
Eine erste systematische fachwissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Kindertagespflege erfolgte in Westdeutschland bereits ab dem Jahr 1974 im Rahmen des Modellprojekts „Tagesmütter“, das vom damaligen *Bundesministerium für Jugend, Familie und Gesundheit* (BMJFG 1980) gefördert und vom *Deutschen Jugendinstitut* (DJI) wissenschaftlich begleitet wurde. Im Zentrum des Projekts standen Fragen zu den Entwicklungsmöglichkeiten von Kindern in Kindertagespflege, zu strukturellen Rahmenbedingungen hinsichtlich Beratung, Qualifizierung, Vertretung sowie zu den Arbeitsbedingungen von Tagespflegepersonen. Es lassen sich darin durchaus Problemstellungen und Herausforderungen finden, die auch in der heutigen Diskussion noch von Bedeutung sind (zum Beispiel zum Berufsbild oder zu den Rahmenbedingungen). Die Debatte erfolgte jedoch unter anderen gesellschaftlichen und fachlichen Vorzeichen, wurde das damalige Modellprojekt durch zum Teil ideologisch aufgeladene, aus heutiger Fachperspektive weitgehend unzutreffende Auseinandersetzungen zum kindlichen Wohl und um die „richtige“ Rolle der Tagespflegeperson begleitet (vgl. Blüml 1991). In das 1996 erschienene „Tagesmütter Handbuch“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend flossen wesentlich Ergebnisse und Erfahrungen des Modellprojekts mit ein. Ergänzend sei erwähnt, dass die Kindertagespflege im ehemaligen Ostdeutschland bis auf einige wenige privat organisierte Angebote der Kindertagespflege quasi keine Rolle spielte.

Mit der endgültigen rechtlichen Gleichstellung Kindertagespflege und Kindertageseinrichtung seit dem Jahr 2005 haben sich die Koordinaten wiederum verschoben: ihr quantitativer und qualitativer Ausbau ist zu einer öffentlich verantworteten Aufgabe von Bund, Ländern und Kommunen geworden. Dies stellt die Kindertagespflege vor eine Reihe von alten und neuen Herausforderungen, soll sie einerseits ihre Betreuungsplatzkapazitäten massiv steigern, andererseits zugleich den inhaltlichen Anforderungen als gesetzliches Förderangebot gerecht werden.

Seit dem Jahr 2006 werden zudem wesentliche Parameter der öffentlich geförderten Kindertagespflege von der Kinder- und Jugendhilfestatistik verzeichnet, sodass sich Entwicklungen und Tendenzen statistisch erfassen lassen.

Der Ausbau der Platzzahlen in Kindertagespflege hat sich in den vergangenen Jahren sehr dynamisch entwickelt. Abbildung 2 zeigt, wie die Platzzahlen in der Kindertagespflege für unter Dreijährige in den Jahren 2006 bis 2012 in den alten und neuen Bundesländern gewachsen sind. Im Osten erhöhte sich die Zahl der verfügbaren Plätze in diesem Zeitraum von 9.031 auf 16.506, was einem Anstieg von circa 83 % entspricht.

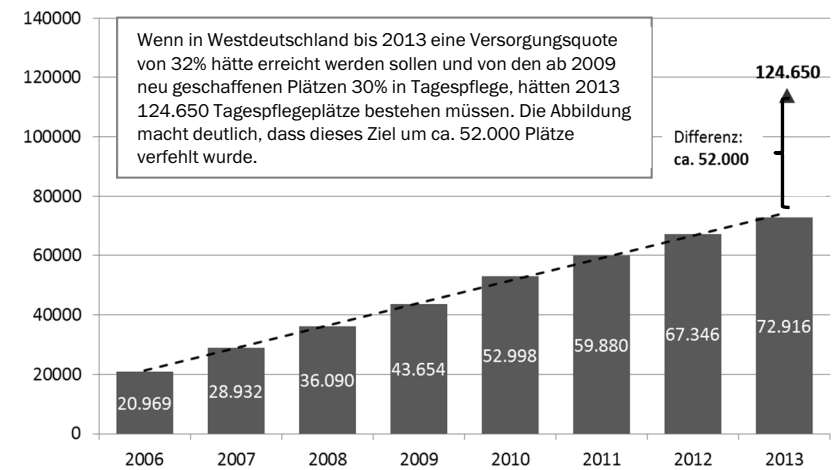
Abbildung 2: Unter Dreijährige in Kindertagespflege



Quelle: Statistisches Bundesamt: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe, Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege, 2006 bis 2012.

In Westdeutschland bestand aufgrund der auf dem Krippengipfel 2007 festgelegten Ausbauziele ein größerer Ausbaudruck: Dementsprechend lagen die jährlichen Zuwachsraten in den Jahren 2006 bis 2010 zwischen 21 und 38 Prozentpunkten. 2011 (+13%) und 2012 (+12%) konnte diese Ausbaudynamik allerdings nicht aufrechterhalten werden (vgl. Abb. 2).

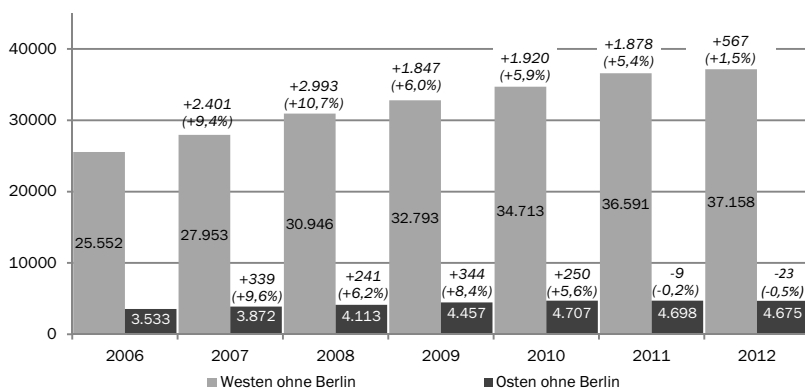
Abbildung 3: Plätze in Kindertagespflege: Prognostizierter Fehlbedarf in den alten Bundesländern zum März 2013



Quelle: Statistisches Bundesamt: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe, Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege, 2006 bis 2012.

Legt man für die alten Bundesländer eine (sehr moderate) Ziel-Versorgungsquote von 32% an, so hätten (bei angenommenen 30% der seit 2009 neu geschaffenen Betreuungsplätze in Kindertagespflege) bis 2013 noch circa 57.000 Plätze in Kindertagespflege neu geschaffen werden müssen – ein Ziel, das unter der Annahme einer linearen Fortschreibung des Ausbaus von 2008 bis 2013 um circa 52.000 Plätze verfehlt würde (vgl. Abb. 3).

Abbildung 4: Tagespflegepersonen von 2006 bis 2012



Quelle: Statistisches Bundesamt: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe, Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege, 2006 bis 2012.

Abbildung 4 zeigt die Entwicklung der Tagespflegepersonen in den Jahren 2006 bis 2012 für Ost- und Westdeutschland auf. Trotz der in den vergangenen Jahren stark ausgeweiteten Bemühungen zur Gewinnung neuer Tagespflegepersonen (vgl. Kap. 4.2.1) nahmen die Zuwachsraten seit 2008 bis 2012 stetig ab (in den neuen Bundesländern war die Zahl der Tagespflegepersonen zuletzt sogar leicht rückläufig). Diese sich abzeichnende Stagnation kann als Indiz dafür gewertet werden, dass die Kindertagespflege unter den derzeitigen Tätigkeitsbedingungen nur eine eingeschränkte Attraktivität auf dem Arbeitsmarkt aufweist (vgl. Kap. 5).

In erster Linie ist davon auszugehen, dass jene Tagesmütter und Tagesväter, die sich vor dem Hintergrund der angehobenen Regulierungen in der Kindertagespflege zu dieser Tätigkeit entschieden haben, eine eher berufliche Orientierung anstreben und dementsprechend mehr Kinder betreuen, als dies zum Beispiel bei Tagespflegepersonen der Fall war, die ihre Arbeitskraft eher „nebenbei“ anboten.

In Tabelle 1 werden die Altersgruppen der in Kindertagespflege betreuten Kinder für die Jahre 2006 bis 2012 aufgegliedert. Bereits 2006 waren auf Bundesebene 55,2% aller in Tagespflege betreuten Kinder jünger als drei Jahre.

Tabelle 1: In Kindertagespflege betreute Kinder nach Lebensalter

Bund (mit Berlin)	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Kinder in Kinder-tagespflege	59.829	72.890	86.072	98.694	112.020	123.745	133.454
davon in %							
Unter 3	55,2	58,6	59,3	61,7	64,1	64,4	65,9
3 bis 6	20,0	19,2	19,2	18,3	17,2	17,6	16,8
6 bis 8	9,3	8,6	8,4	7,9	7,5	7,3	7,0
8 bis 14	15,6	13,6	13,1	12,1	11,2	10,7	10,3
Neue Bundesländer (ohne Berlin)	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Kinder in Kinder-tagespflege	10.637	12.411	13.722	15.727	17.164	17.901	18.300
davon in %							
Unter 3	84,9	85,2	85,6	88,4	89,0	89,9	90,2
3 bis 6	12,4	12,3	12,1	9,4	8,7	8,4	8,1
6 bis 8	1,9	1,5	1,5	1,5	1,4	1,0	0,9
8 bis 14	0,7	0,9	0,8	0,8	0,9	0,7	0,8
Alte Bundesländer (ohne Berlin)	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Kinder in Kinder-tagespflege	44.911	56.129	67.781	78.206	89.959	100.652	109.475
davon in %							
Unter 3	46,7	51,5	53,2	55,8	58,9	59,5	61,5
3 bis 6	21,4	20,5	20,3	19,8	18,5	19,0	18,0
6 bis 8	11,6	10,7	10,1	9,5	8,9	8,6	8,2
8 bis 14	20,3	17,3	16,4	14,9	13,6	12,9	12,3

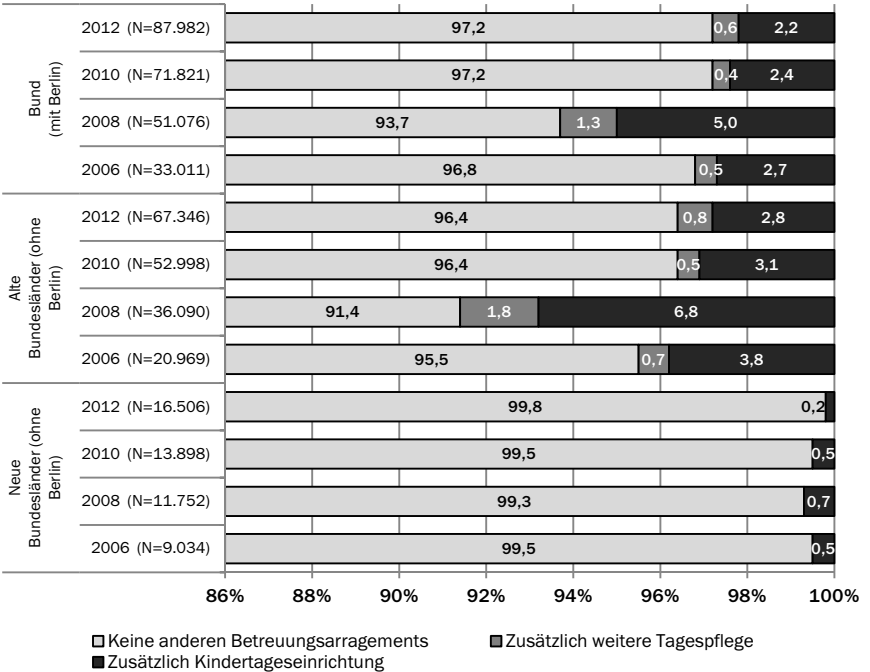
Quelle: Statistisches Bundesamt: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe, Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen, 2006 bis 2012.

Dieser Anteil stieg bis 2012 stetig auf 65,9%. In den alten Bundesländern wird die Bedeutung der Betreuungsform Kindertagespflege für Kleinkinder noch deutlicher: 2012 waren 90,2% der betreuten Kinder zwei Jahre oder jünger.

Die Entwicklung hin zu einem Betreuungssetting für Kleinkinder geht einher mit einer Entwicklung der Kindertagespflege, die zunehmend als eigenständige Betreuungsform genutzt wird. So ist Abbildung 5 zu entnehmen,

dass auf Bundesebene betrachtet nur noch 2,8% der in Kindertagespflege be-
 treuten Kinder zusätzlich in einem weiteren Betreuungsarrangement (Be-
 treuung in einer Kindertagesstätte oder bei einer weiteren Tagespflegeper-
 son) untergebracht waren. Dies gilt vor allem in den neuen Bundesländern:
 2012 wurden nur 0,2% der Betreuungssettings in Kindertagespflege durch
 ein anderes Betreuungsarrangement ergänzt (Westdeutschland 3,6%).

Abbildung 5: Anteil der Betreuungssettings (U3), die neben der Betreuung in
 Kindertagespflege ein weiteres Betreuungsarrangement nutzen



Quelle: Statistisches Bundesamt: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe, Kinder und tätige Personen in
 Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege, 2006, 2008, 2010, 2012.

Perspektiven der Wissenschaft zur Kindertagespflege

Bis vor wenigen Jahren spielte die Kindertagespflege in der Kinder- und Fa-
 milienpolitik eine untergeordnete Rolle. Dies zeigt sich auch anhand des lan-
 gen Zeitraumes, in dem es keine systematische wissenschaftliche Auseinan-
 dersetzung mit der Thematik gab. Mit dem Gutachten „Von der Tagespflege
 zur Familientagesbetreuung“ von 2004 (vgl. Jurczyk et al. 2004) ist der Faden
 wieder verstärkt aufgenommen worden. Obgleich es darin fachlich durchaus
 anschlussfähige Bezugspunkte für die aktuelle Debatte zur Kindertagespflege

gibt, haben sich der Aufgabenzuschnitt und die damit verbundenen öffentlichen Leistungen der Kindertagespflege durch die gesetzlichen Novellierungen seit 2005 grundlegend verändert.

Vielfalt der Formen an Kindertagespflege. Die derzeit bestehenden bundesgesetzlichen Regelungen zur Kindertagespflege (§§ 22-24 SGB VIII) ermöglichen verschiedene Formen der Kindertagespflege, die sich in ihrer Struktur zum Teil erheblich unterscheiden. Die Rede ist von der „Familientagespflege“ mit einer Tagespflegeperson, die in ihrem Haushalt Kinder betreut, bis hin zu sogenannten „Großtagespflegestellen“ mit mehreren Tagespflegepersonen in angemieteten Räumen und Kindergruppengrößen, die unter bestimmten Umständen vergleichbar mit Kindertageseinrichtungen sind (zur Ausdifferenzierung der Formen von Kindertagespflege vgl. Heitkötter/Teske 2014).

Forderung nach inhaltlicher Profilierung der Kindertagespflege. Da Kindertagespflege Bestandteil der kommunalen Selbstverwaltung ist und auf Bundes- sowie Landesebene verbindliche Standards häufig noch fehlen, plädieren Kerl-Wienecke et al. (2013) für eine inhaltliche Profilierung der Kindertagespflege, deren fachliche Beurteilung sich an Aspekten pädagogischer Qualität zu orientieren hat. Durch ihre gesetzliche Aufwertung hat die Kindertagespflege sich insofern mit pädagogischen Anforderungen zur Qualität sowie zu ihrer Verberuflichung bzw. ihrer Professionalisierung auseinanderzusetzen und dabei sind die lokalen, infrastrukturellen Rahmenbedingungen wesentlich zu berücksichtigen.

Kontroverse Diskussion um Professionalisierung. Insbesondere der Begriff der Professionalisierung wird derzeit kontrovers diskutiert. Im Zentrum steht die Frage, welche Kompetenzen Frühpädagoginnen und Frühpädagogen benötigen, um aktuellen gesellschaftlichen und fachlichen Ansprüchen gerecht zu werden. Der Begriff der Professionalisierung ist neuerdings auch im Kontext der Kindertagespflege zu finden (vgl. Wiemert/Heeg 2012). In ihrer Studie fokussieren die Autoren Kindertagespflege als eine „familienunterstützende Betreuungsdienstleistung“. Im Zentrum der Analyse stehen arbeits- und organisationssoziologische Perspektiven zur Professionalisierung.

Verberuflichung in der Kindertagespflege. Mit dem Phänomen der Verberuflichung in der Kindertagespflege haben sich Kirsten Fuchs-Rechlin und Matthias Schilling (2012) auseinandergesetzt. Einen Beruf charakterisieren sie unter Bezug auf das allgemeine Verständnis als „ein Bündel von Tätigkeiten, die fachspezifische Kenntnisse und Fertigkeiten erfordern, auf Dauer an-

gelegt sind und der Sicherung und Erhaltung des Lebensunterhalts dienen“ (ebd., S. 7). Auf der Grundlage von Daten der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik ermittelten sie drei Typen von Tagespflegepersonen, die über einen unterschiedlichen Grad einer beruflichen bzw. „berufsförmigen“ Ausübung ihrer Tätigkeit verfügen: „Nebenberufliche“ – „Quereinsteiger/innen“ – „Fachleute“, wobei entlang ihrer Klassifikation nur ein gutes Drittel (38 %) der tätigen Tagespflegepersonen einer „berufsförmigen Tätigkeit“ nachgehen, die übrigen zwei Drittel (62 %) einer „nebenberuflichen Tätigkeit“ zugeordnet werden. Diese Klassifikation bietet eine hilfreiche Systematik bei den in dieser Arbeit thematisierten Fragen zur Attraktivität des Tätigkeitsfelds Kindertagespflege. Zur Verberuflichung der Kindertagespflege haben unter besonderer Berücksichtigung des Themas einer „leistungsorientierten Vergütung“ Stefan Sell und Nicole Kukula im Auftrag des Bundesverbands für Kindertagespflege (2012) einen Beitrag geleistet.

Kindertagespflege als Teil der öffentlich geförderten Kindertagesbetreuung. Daneben gibt es Beiträge, die Kindertagespflege aus überwiegend *berufs- und arbeitssoziologischer* Perspektive betrachten (vgl. Wiemert/Heeg 2012). Ihre Aussagefähigkeit hinsichtlich einer empirischen Vermessung der Kindertagespflege als Bestandteil des öffentlichen Systems der Kindertagesbetreuung ist jedoch aufgrund der konzeptionellen Rahmung begrenzt. Eine *systematische* Betrachtung der Kindertagespflege aus dem Systemzusammenhang der öffentlichen Kindertagesbetreuung erfolgte zuletzt durch Eric van Santen (2006). Damals jedoch standen die grundlegenden gesetzlichen Änderungen der Kindertagespflege im SGB VIII durch das TAG erst an ihrem Anfang. Aufgrund weiterer Novellierungen durch das KICK und das KiföG erhält die Kindertagespflege zunehmend Bedeutung als Bestandteil der Kinder- und Jugendhilfe.

Vor diesem Hintergrund kommt Eric van Santen in seinen Ausführungen schon 2006 zu dem Schluss, dass öffentlich geförderte Kindertagespflege zu einer wichtigen Betreuungsform neben der institutionellen Kinderbetreuung geworden ist. Allerdings gibt er zu bedenken, dass vor allem in den alten Bundesländern ein bedeutender Teil der Kindertagespflegeverhältnisse in informeller Kindertagespflege geleistet wird (vgl. ebd.). Diesen „grauen Markt“ aufzulösen, ist Aufgabe des öffentlichen Trägers: Er muss Arbeitsbedingungen schaffen, die für Tagespflegepersonen so attraktiv sind, dass sie mit den Bedingungen in informeller Tagespflege konkurrieren können – hier ist in erster Linie auf eine existenzsichernde und leistungsorientierte Vergütung (vgl. Kap. 4.3.1) und auf gute Rahmenbedingungen (vgl. Kap. 4.2) zu verweisen. Schließlich bietet die öffentlich verantwortete Kindertagespflege aufgrund ihrer Verlässlichkeit und der verbindlichen Qualitätsstandards klare

Vorteile gegenüber einer Betreuung in informeller Kindertagespflege – die Schaffung solcher attraktiven Tätigkeitsbedingungen in der Kindertagespflege markieren jedoch Herausforderungen, die bis heute in zum Teil erheblichen Umfang bestehen.

Fokus: Infrastruktur für Kindertagespflege. Eine Auseinandersetzung mit den Aufgaben, die mit der Kindertagespflege im lokalen System der Kindertagesbetreuung verbunden sind, erfolgt in der Reihe „Praxismaterialien für die Jugendämter“, die vom *Deutschen Jugendinstitut* im Rahmen der Evaluation des Aktionsprogramms Kindertagespflege erarbeitet wurden. Sie greifen Themenbereiche der Kindertagespflege aus Sicht der verantwortlichen Träger der Kinder- und Jugendhilfe auf und wollen Impulse für die strukturelle Ausgestaltung der Kindertagespflege sowie Hinweise zur praktischen Umsetzung geben. Bislang sind Handreichungen zu den Themen „Eignung von Tagespflegepersonen in der Kindertagespflege“ (vgl. Schnock 2009), „Passgenaue Vermittlung in der Kindertagespflege“ (vgl. Schoyerer 2010), „Vertretungsmodelle in der Kindertagespflege“ (vgl. Brüll 2010) und „Fachberatung in der Kindertagespflege“ (vgl. Schoyerer 2012) erschienen.

Wenige aktuelle Forschungsergebnisse zur Kindertagespflege in Deutschland. Zusammenfassend kann für die Kindertagespflege eine insgesamt dünne forschungsbasierte Wissensbasis in Deutschland konstatiert werden, die ihrerseits verschiedenen und zum Teil unsystematischen Fragestellungen und Interessenslinien nachgehen. Für die weitere Auseinandersetzung hinsichtlich zukünftiger notwendiger Entwicklungslinien für die Kindertagespflege bedarf es dringend eines weitreichenden Forschungskonzepts, das unterschiedliche fachliche Disziplinen und Praxisebenen integriert. Von besonderer Bedeutung ist es dabei, die Kindertagespflege im Sinne eines „local governance“ Ansatzes (vgl. Riedel 2009) als einen integrierten Teil des öffentlichen Systems der Kindertagesbetreuung zu betrachten und dabei auf Potenzial und Herausforderungen zu verweisen. Zu klären sind zum Beispiel Funktion, Aufgaben und Ausstattung von Betreuungsangeboten in Kindertagespflege im Kontext lokaler Systeme von Kindertagesbetreuung unter Berücksichtigung ihrer spezifischen Politiken, Bedarfe und Strukturen. Dies ist auf wissenschaftlicher Basis bislang weitgehend ungeklärt. Dafür ist es auch von Bedeutung die jeweils besonderen Qualitätsausprägungen und -voraussetzungen von sowohl Kindertageseinrichtung als auch Kindertagespflege zu erforschen, um die Spezifika der Kindertagespflege transparenter zu machen und nach außen offensiver vertreten zu können. Zum anderen sollte man auch im Blick behalten, was eventuell beide Betreuungsformen – Kita und Kindertagespflege – voneinander lernen können, um so Aussagen zu Mög-

lichkeiten von Kooperation und steuerungsrelevanter Integration systematisch zu ermöglichen.

In der öffentlichen Diskussion zur Kindertagespflege ist daher eine differenzierte Argumentation zu ihren Stärken und Schwächen ratsam, um nicht vorschnelle Schlüsse zu ziehen oder notwendige Perspektiven zu vernachlässigen. Bedeutsam ist dies auch, da die Kindertagespflege ihrerseits sich inhaltlich stark ausdifferenziert (vgl. Schöyerer 2014) und unter ihrem Label zum Teil sehr verschiedene Betreuungsformen und Betreuungssettings subsumiert. Auch hinsichtlich der verschiedenen Betreuungsformen in Kindertagespflege steht eine inhaltliche Diskussion über ihre Qualitäten für Kinder und Eltern – bis auf wenige Ausnahmen (vgl. Tietze et al. 2014; BMFSFJ 2013a; Ahnert 2010) – weitestgehend aus.

Internationale Forschung zu Kindertagespflege. Weitet man den Blick über die deutschsprachige Forschungslandschaft hinaus, zeigen sich insbesondere aus dem angloamerikanischen Raum interessante Ergebnisse. Zwar legen sie ihrerseits zum Teil widersprüchliche Ergebnisse vor – interessant sind sie dennoch, da sie Zusammenhänge beleuchten, die auch in der deutschen Diskussion von Bedeutung sind und dabei überwiegend auf sowohl in Deutschland als auch international weit verbreitete Messinstrumente verwenden (FDCRS, FDCRS-R, CIS)², die Anschlussfähigkeit schaffen.

Ein Großteil dieser Studien legt nahe, dass Tagespflegepersonen mit (irgend)einer Form der Qualifizierung sich feinfühlicher gegenüber Kindern verhalten und höhere Werte bei der Messung pädagogischer Qualität aufweisen als Tagespflegepersonen ohne eine Form der Qualifizierung (vgl. Doherty et al. 2006; Burchinal et al. 2002; Clarke-Stewart et al. 2002), wobei Tagespflegepersonen mit einer höheren allgemeinen (beruflichen) Bildung bessere Werte erzielen, solange keine pädagogische Ausbildung vorliegt (vgl. Doherty et al. 2006; Raikes et al. 2005). Einen gewichtigen Anteil an pädagogischer Qualität für Kindertagespflege scheinen zudem begleitende und unterstützende Angebote durch professionelle sozial-pädagogische Angebote zu haben. Bromer et al. (2008) konnten zeigen, dass solche Beratungsnetzwerke sich positiv auf den feinfühiligen und entwicklungsangemessenen Umgang mit Kindern auswirken, wobei der Effekt besonders hoch ausfällt, wenn die Begleitung engmaschig erfolgt und von professionellen sozialpädagogi-

2 FDCRS: Family Day Care Rating Scale (Harms/Clifford 1989); FDCRS-R (Harms/Cryer/Clifford 2007); CIS: Caregiver Interaction Scale (Arnett 1989). Die zum Beispiel im Rahmen der NUBEK-Studie verwendete TAS-R (Tietze et al. 2014.) ist im Wesentlichen eine Übersetzung der FDCRS auf die deutsche Situation.

schen Fachkräften angeboten wird. In diesem Zusammenhang wird in mehreren Studien auf den positiven Einfluss von staatlichen (hier: lokalen, regionalen) Verbindlichkeiten und rechtlichen Regelungen verwiesen: Verpflichtende staatliche Regelungen (zum Beispiel zu Anzahl von Hausbesuchen pro Jahr bei der Tagespflegeperson, Vorgaben zur Qualifizierung und Beratung) führen zu höherer pädagogischer FDCRS-Qualität (Bromer et al. 2008; Raikes et al. 2005; Kontos et al. 1996).

Für die vorliegende Studie, die sich schwerpunktmäßig mit infrastrukturellen Kontexten und Parametern von Kindertagespflege aus der Sicht des öffentlichen Jugendhilfeträgers auseinandersetzt, sind diese Ergebnisse in der Diskussion mit aufzugreifen, da sie steuerungsrelevante Bereiche der öffentlichen Jugendhilfeträger berühren und Zusammenhänge von Güte der Infrastruktur und kindlichem Wohl thematisieren.³

Daneben haben Doherty et al. (2006) das Ausmaß des persönlichen Commitments und des Eigeninteresses der Tagespflegeperson an ihrer Tätigkeit sowie einen „professionellen“ Anspruch an die Arbeit mit Kindern („intentionality“) als bedeutsame Prädiktoren für eine hohe FDCRS-Qualität zeigen können. Raikes et al. (2005) berichten in ihrer Studie, dass die Werte der CIS, die den Grad von sensitivem und responsiven Verhalten gegenüber Kindern misst, relativ stabil gegenüber äußeren Einflüssen sind. Offenbar entziehen sich diese inhärenten Verhaltensmerkmale von Tagespflegepersonen – im Gegensatz zu den FDCRS-Merkmalen – weitestgehend personenbezogenen Interventionen (zum Beispiel Qualifikation), da sie in tieferliegende, biografische Prozesse eingelagert sind.

Der vorliegende Evaluationsbericht des Aktionsprogramms Kindertagespflege setzt sich mit diesem breiten Themenfeld auseinander und beleuchtet es schwerpunktmäßig aus Sicht der Jugendamtsbezirke unter besonderer Berücksichtigung struktureller Rahmenbedingungen für Kindertagespflege. Damit leistet der Bericht auch einen empirischen Beitrag zu den Aufgaben und Problemstellungen im Zusammenhang mit weitergehenden Überlegungen zu Steuerungsoptionen von Kindertagespflege im Sinne eines integrierten Systems von verschiedenen Angeboten der Kindertagesbetreuung.

3 Zur vertieften Auseinandersetzung mit internationalen Perspektiven auf Kindertagespflege im System der Kindertagesbetreuung vgl. Schoyerer/Weimann-Sandig/Klinkhammer (i.E.).